

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Infektionsgebühren:
15 Bfg. für die vierspaltige
Zeile, über deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Bfg. Im
Reklameteil die Zeile 30 Bfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition:
Bouisenstr. 73.

Telephon 414.

erscheint täglich mit Aus-
nahme des Sonntags.
Die Sonntagsnummer wird
am Freitag Sonntags-
ausgabe, der Donnerstags-
nummer die „Landwirtschaft-
liche Mitteilungen“, der
Freitagnummer die „Wöch-
entliche Unterhaltungsbeilage“
beigegeben.

Bezugspreis:
Jährlich 2 Mk. 20 Bfg.
Halbjährlich 1 Mk. 10 Bfg.
Vierteljährlich 60 Bfg. Bringer-
preis für das Vierteljahr —
bei Vorbezogen frei ins
Haus geliefert 3 Mk. 17 Bfg.
Wochenarten 20 Bfg.

Deutsche Tagesberichte.

Östliches Hauptquartier, 16. Nov. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Drei Versuche der Franzosen, uns den am 14. November
von Ecurie genommenen Graben wieder zu ent-
schleiern. Auf der übrigen Front außer Artillerie-
Kämpfen an verschiedenen Stellen nichts Be-
sonderes. Die vielfache Beschädigung von Lens durch die
Artillerie hat in dem Zeitraum vom 22. Oktober
bis 1. November 33 Tote und 55 Verwundete an Opfern
den Einwohnern gefordert. Militärischer Schaden ist
nicht zu ermitteln.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist auf der ganzen Front unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Verfolgung ist im rüstigen Fortschreiten. Es sind
über 1000 Serben gefangen genommen, zwei Ma-
schinengewehre und drei Geschütze erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Östliches Hauptquartier, 17. Nov. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kämpfe von Artillerie- und Minenkämpfen an ein-
zelnen Stellen der Front ist nichts von Bedeutung zu be-
merken.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Zerstörer beschossen gestern an der Nordspitze
des Festlandes Beträge und die Gegend südwestlich davon.
Die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Verfolgung im Gebirge machte weitere gute Fort-
schritte. Die Serben vermochten ihr nirgends nennens-
werten Aufenthalt zu verweilen. Ueber zweitausend Ge-
wehre, ein Maschinengewehr und zwei Geschütze blieben
in ihrer Hand.

Oberste Heeresleitung.

Österreich-ung. Tagesbericht.

Wien, 17. Nov. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich
verlautbart.

Russischer Kriegsschauplatz.

Kein Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Gorizischen keine größeren Infanterie-
kämpfe. Auch die Tätigkeit der italienischen Artillerie
im Vergleich zu den früheren Tagen bedeutend
vermindert. Die Lage ist an der ganzen Südwestfront unver-
ändert. Vorgeföhren belegte eines unserer Flugzeuggeschwa-
dere mit Bomben. Die Flieger konnten starke
Verluste beobachten. Alle Flugzeuge sind glatt gelandet.

Heldentaten.

1.

Am dunklen Nacht. Die drüben wissen, daß wir
der Nacht unsere Zufuhr ermöglichen können und
deshalb alle paar Minuten einen Schuß. Stun-
denlang halbe Nächte lang geht es so. Die Batterie
Munition. In rascher Gangart kommen die Pferde
an. Munitionswagen heran. Es gilt, einen günstigen
Abzupassen. Im Nu sitzen die Fahrer ab, hilfs-
weise Kanoniere reihen mit eiligen Händen die Körbe
gefährlichen Inhalt aus dem Wagen. Alles ist
weniger Minuten. Nun heißt es, rasch wieder
den Wagen in scharfer Kurve wenden und so
möglich aus dem Bereich des feindlichen Feuers;
die Pferde sind unruhig, Bliß und Krach haben sie
der Anfahrt erschreckt. Der erste Wagen hat glück-
licherweise, der zweite fährt vor. Alles hilft beim
Wenden. Da schlägt ein Geschöß dicht vor dem Wagen
auf und laut krachend springt es auseinander. In
Schreck steigen die Pferde hoch, ein Fahrer stürzt,
wird zu Boden geworfen. Die Pferde springen
auf und laufen im Galopp vorwärts, hinein in die
Feindlinie. Der Kanonier der Res. 23 (Müller aus Drausfeld) den
Tieren entgegen, achtet nicht auf das feindliche
Feuer, die Gefahr, die ihm durch die wild gewordenen
Pferde droht, springt an die Vorderpferde und — Gott
er kann das eine fassen. Mit knappem Ruck
erzittert er zurück, daß es sich hoch aufbäumt; aber es steht
ihm die anderen 5 Pferde.

Friedrich-August-Medaille schmückt jetzt seine Brust.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die an der Sandshafengrenze kämpfenden 1. u. 2. Truppen
warfen die letzten montenegrinischen Nachhut über den
Ein zurück. Die Verfolgung der Serben wird überall
fortgesetzt. Die gegen Sjenica vordringende österreichisch-
ungarische Kolonne warf den Feind aus seinen zahl ver-
stärkten Gebirgsstellungen nördlich von Javor. Die deutschen
Truppen des Generals von Kövess standen gestern abend
einen halben Tagmarsch von Naska entfernt. In Kur-
sumlja ist es zu Ortstämpfen gekommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Allerlei Meldungen.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Berlin, 18. Nov. (Priv.-Tel.) Die Verfolgung der
Serben schreitet, wie dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet
wird, unter heftigsten Kämpfen fort. Jeder Raumgewinn
von Kilometern muß mit dem Bajonett erkämpft werden.
Während die Flügelmassen im Lin-Gebiet westlich von
Pescovac Fortschritte machen, österreichisch-ungarische
Truppen südlich des Lin verfolgen und die Bulgaren in
die Linie Brestovac-Lebane eingerückt sind, steht das aus
den Armeen Gallwitz-Köves bestehende Zentrum der Ver-
bündeten seinen Vormarsch fort und entwirft dem Feinde
eine Höhe nach der anderen. Österreichisch-ungarische Trup-
pen stehen bereits nördlich von Javor; im Jbartale sind
deutsche Kräfte bis Wschitz vorgedrungen und bei Babica
ist die Straße Kurfumlja-Naska von österreichisch-unga-
rischen Truppen bereits überschritten. Westlich davon steigt
die Armee Gallwitz die Höhen bei Barlatovac nördlich
Kurfumlja hinan. Von allen Seiten nähern sich die Ver-
bündeten dem Raume Novibazar.

Berlin, 18. Nov. (Priv.-Tel.) Die Bulgaren sollen in
Branska Banja 13 ehemalige serbische Minister gefangen
genommen haben, die sich dorthin geflüchtet hatten.

Berlin, 18. Nov. (Priv.-Tel.) Die unter Leitung von
deutschen Ingenieuren in Angriff genommenen Arbeiten
zur Herstellung der Bahnlinie zwischen Nisch-Pirot sollen,
wie der „Voss. Zeitung“ aus Budapest gemeldet wird, so
gefordert werden, daß die Linie schon vor Ende dieser
Woche eröffnet werden kann.

Die Zerstörung der Stadt Görz.

Berlin, 18. Nov. (Priv.-Tel.) Die italienischen An-
griffe werden unter ungeheurer Munitionsverschwendung
auf der ganzen Isonzofront fortgesetzt. Es scheint laut
„Berliner Tageblatt“ insbesondere der Befehl gegeben
worden zu sein, die offene Stadt Görz zu zerstören. Dieser
sinnlosen, durch nichts gerechtfertigten Zerstörungswut
sind bereits ein großer Teil der Stadt und viele unschät-
zbare Kunstwerke zum Opfer gefallen.

Die tragische Lage des Biververbandes.

Bern, 16. Nov. (W. I. B. Nichtamtlich.) Ein Leit-
artikel der „Idea Nazionale“ verspottet den Philosophen
Asquith und andere Staatsmänner Englands und Frank-
reichs, die jetzt, ebenso wie manche Zeitungen, die Lage des-
halb für gebessert ansehen, weil angeblich ein einheitlicher

Kriegsrat geschaffen sei. Die Legende von der wirtschaft-
lichen Erschöpfung Deutschlands, von seinem Mangel an
Munition und von der Erschöpfung seiner menschlichen
Reserve, Dinge, die in allen Zeitungen des Biververbandes
zu lesen wären, würde heute von keinem Menschen mehr-
geglaubt. Der gesamte Biververband müsse endlich einsehen,
welche entscheidende schreckliche Bedeutung der Krieg für
ihn habe. Dieses Bewußtsein von seiner tragischen Lage
fehle dem Biververband bisher vollständig. In England
dürfe nicht länger die Meinung herrschen, daß es sich nur
um einen weit abliegenden Kolonialkrieg handle, denn
dieser Krieg entscheide über Sein oder Nichtsein. Dieselbe
Anschauung müsse sich auch bei den anderen Bundesgenos-
sen Bahn brechen. Man möge deshalb endlich aufhören,
von einer Erschöpfung zu fesseln, solange Deutschland noch
immer neue Jahrgänge einberufe. Diese Einberufungen
seien kein Beweis für Deutschlands Erschöpfung, sondern
ein Zeugnis von dem großen Ernst, mit dem sich Deutsch-
land auf die Entscheidung vorbereite. Diese Entscheidung
werde auf dem Balkan fallen; deshalb dürfe Italien dort
nicht fehlen.

Die Haltung Griechenlands.

Paris, 17. Nov. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die franzö-
sische Presse vertritt Griechenland gegenüber noch immer
denselben Standpunkt. Griechenland müsse sich entschei-
den und die Entwaffnung der etwa auf griechischen Boden
übertretenden Truppen der Serben und der Alliierten
dürfe vom Biververband nicht geduldet werden. Die Ver-
handlungen des Biververbandes mit Griechenland hätten
schon zu lange gedauert. Das Geschwader, das in Malta
versammelt sei, solle nach Griechenland geleitet werden
und mit der Beschickung beginnen, falls Griechenland sich
nicht in aller kürzester Frist entscheide. Es werde von Tag
zu Tag klarer, daß die wohlwollende Neutralität, die
Athen dem Biververband versprochen habe, nicht mit den
Interessen der Alliierten und nicht mit den Interessen
Griechenlands vereinbar sei.

Von Ritzener.

Berlin, 18. Nov. (Priv.-Tel.) Die angebliche Ent-
sendung Ritzeners nach Indien wird in einem Telegramm
an die „Deutsche Tageszeitung“ aus dem Haag als völlig
ausgeschlossen bezeichnet. Ritzener übernehme die Vertei-
digung Ägyptens.

Berlin, 18. Nov. (Priv.-Tel.) Nach Londoner Nach-
richten des „Berliner Tageblatts“ wird sich Ritzener, der
sich gegenwärtig auf Lemnos im Hauptquartier der Orient-
armeen aufhält, noch im Laufe der Woche zu einer kurzen
Inspektionsreise nach den Dardanellen begeben. Ueber
Ritzeners spätere Pläne sei noch nichts Sicheres bekannt.

Herve über die Lage der Balkan-Expedition.

Paris, 17. Nov. (W. I. B. Nichtamtlich.) Herve for-
dert in der „Guerre Sociale“ dringende Hilfe für die Ar-
mee des Generals Sarrail. Man habe seit Kriegsausbruch
so viele Fehler begangen, daß die Deffektivität jetzt
berechtigt sei, die Regierung zu warnen. Man dürfe nicht
glauben, daß die serbische Armee sich in guter Ordnung in
die Berge zurückziehe, um einen plötzlichen Vorstoß gegen
die Österreich und Deutschen zu unternehmen. Das ser-
bische Heer, das auf beiden Flügeln von der Umflamme-
rung bedroht sei, müsse sich gegen die albanische Küste ober

2.

Die 4. Batterie Res.-Feld-Art.-Regts. 23 liegt unter
starkem feindlichen Feuer. Nicht weniger als 3 Batterien
vereinigen ihr Feuer auf sie. Hageldicht laufen die Gra-
naten in die Batterie. In wenigen Minuten durchwühlen
Hunderte den Hang. Die Bedienung der Geschütze ist auf
Befehl in die Unterstände gegangen, nur der Telephonist,
der die Leitung zwischen Batterie und Beobachtungsstelle
bedient, der Kanonier der Res. 23, sitzt in seinem Erd-
loch und harret auf weitere Befehle. Da fliegt ein brennen-
des Stück Holz vor seine Füße. Er sieht, es stammt von
einem Munitionskorb. Gleichzeitig hört er ein verdächtig-
es Zischen und Puffen. Vorsichtig lugt er nach dem Ge-
schützstand und entdeckt, daß ein Volltreffer die um das Ge-
schütz stehende Munition entzündet hat; er sieht die Kar-
tuschen verpuffen und knatternd die Geschosse nach allen
Seiten schwirren. Granaten explodieren und Splinter
fallen in seine Nähe. Eine weiße Rauchwolke macht den
Brandherd weithin sichtbar. Es gilt zu retten, was zu
retten ist; denn sehen die Franzosen den Rauch, dann wissen
sie, daß sie gut getroffen haben und ihr Feuer wird um so
wütender. Auf allen Bieren kriecht Wolf zum Geschütz-
stand und sucht durch Erde das Feuer zu ersticken. Es ge-
lingt nicht. Er kriecht zurück und holt Wasser, kostbares,
spärlisches Wasser. Trotz des ununterbrochenen feindlichen
Feuers, trotz der von den eisernen brennenden Geschossen
drohenden Gefahr kriecht er vor und zurück und löst
seelenruhig den Brand, bis die verderblichen Flammen er-
loschen sind.

3.

Am 25. September 1915, schon am frühen Morgen, lag
die 5. Batterie Res.-Feld-Art.-Regts. 23 unter schwerem
Feuer. Die Fernspreckleitung zur Infanterie war unter-

brochen, dichter Pulverdampf und eine undurchdringliche
Staubwolke lagerten über dem Gefechtsfeld; jede Beob-
achtung des Feindes war unmöglich. Gegen 10 Uhr vor-
mittags steigerte sich das feindliche Feuer zu äußerster Heftig-
keit. Die unterbrochene Fernspreckleitung zur Infanterie
bei diesem Höllenfeuer herzustellen, erschien unmög-
lich. Da meldete sich der Fahrer Alwin Beyer aus
Gohmannsdorf freiwillig, um die Leitung zu stiften. Mit
dem Kopfhörer und Kabelrolle auf dem Rücken begibt er
sich auf Leitungspatrouille. Auf allen Bieren kriecht er
vorwärts und glücklich erreicht er die Bruchstellen. Eine
schwere Granate ist dicht bei der Leitung eingeschlagen und
hat den Draht zerstört. Um ihn fassen neue, als ob sie
ihn hindern wollten. Unbeirrt verbindet er die schadhaf-
ten Enden. Mit seinem Kopf-Fernhörer schaltet er sich in
die Leitung ein und ruft die Beobachtung der Infanterie an.
„Hier Beobachtung“ — „Hier Leitungspatrouille“. Die
Leitung wiederhergestellt. Aber die Infanterie meldet
sich nicht. So muß er weiter. Dicht vor dem Schützengra-
ben findet er ein zweite Bruchstelle. Sofort ist sie geflickt.
Wieder wird Artillerie-Beobachtung und Infanterie ange-
rufen. Aber jetzt meldet sich nur die Infanterie. Also
muß der Draht von neuem hinter ihm zerstört worden sein.
Er kriecht zurück, unermüdet, unerschrocken. Gott sei Dank,
jetzt hat er auch die neue Bruchstelle. Schnell ist auch diese
ausgebessert und es war die höchste Zeit. Raum war die
Leitung fertig, da kommt durch sie die Meldung, daß der
Feind zum Sturm vorbricht.

4.

„Der Feind greift an!“ Jetzt gilt es deutscher Wall in
Welschenland, zeig deine Kraft, zeig, daß du in der langen,
langen Zeit nicht untätig gewesen bist und hart bist,
stahlhart. Und als ob der Riese darauf gewartet,

Griechenland zurückziehen. Die letztere Rückzugslinie sei wahrscheinlich, da in Griechenland die Alliierten stünden, um zu helfen. Es sei ganz klar, daß die Oesterreicher, Deutschen und Bulgaren gegen Saloniki marschierten. Wenn man nicht schleunigst große Verstärkungen nach Saloniki sende, wo nichts für den Widerstand vorbereitet werden könne, gehe man einer schlimmeren Katastrophe entgegen, als der Fall von Antwerpen für die Alliierten gewesen sei. Herze schließlich seinen Artikel mit der Frage: Was macht Italien, was Rußland?

Der Kriegsenthusiasmus in Italien.

Hamburg, 17. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Dem „Fremdenblatt“ wird aus Stockholm gedrahlet: Der Redakteur der schwedischen sozialdemokratischen Zeitung „Arbetet“, der Reichstagsabgeordnete Dr. Cunar Löwegren, der kürzlich Italien besuchte, schildert folgende Szene aus Florenz: Bei meiner Ankunft am Bahnhof war dieser von einer neugierigen und schaulustigen Volksmasse überfüllt. Auf meine Fragen, warum so viel Volk zusammengedrängt sei, klärte man mich dahin auf, daß man gekommen sei, um die Sozialisten, die fülliert werden sollten, zu sehen. In Haufen von je 20 Mann zogen die Beurteilten unter starker Bewachung vorüber. Sie hatten noch immer ihre Uniformen an. Man sah unter dem graugelbten Landmilitär auch Gruppen blauer Seemannsjacken. Es waren ungefähr 200, die aus Ueberzeugung und Haß gegen den Krieg sich weigerten, dem Befehl zu gehorchen, gegen den Feind zu ziehen. Sie waren vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und sollten nach Arezzo geführt werden, um erschossen zu werden. Die meisten versuchten, eine freimütige Haltung zu bewahren, der eine oder der andere zeigte sogar Trost. Wie Vieh wurden sie in die Wagen, die bereitstanden und vor den Fenstern eiserne Gitter hatten, hineingetrieben. Die Zuschauer schienen im allgemeinen wenig Mitleid zu haben, aber für den Fremdling, der aus Zufall unfreiwilliger Zuschauer des Auftritts geworden war, war es ein letzter kräftig sprechender Beweis gegen das Gerücht vom Kriegsenthusiasmus in Italien.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 18. Nov. 1915.

Wohltätigkeits-Vorstellung im Kurhaus-Theater. Unserer Berichterstattung voraus schicken wir vor allem ein herzliches Wort des Dankes an die Künstlerinnen und die Künstler, eingeschlossen Kapellmeister Iwan Schulz und das Städtische Orchester, deren opferwilliges Zusammenwirken bei dieser Veranstaltung zum Besten einer Weihnachtsbescherung für die hiesigen Kriegskinder, neben einem unbestrittenen großen künstlerischen Erfolg, auch ein gutes, finanzielles Ergebnis erzielt haben dürfte. Ihrer Opferwilligkeit verdanken wir auch die seltene Gelegenheit einige der würdigen Repräsentanten der vornehmsten unserer Kunststätten kennen gelernt zu haben, die sich unter der aufmerksamen, ihrer Wirkung bewußten Regie des Direktors Adalbert Steffter in den Dienst der guten Sache gestellt hatten. Es waren: Frau Franziska Callweg von der Hofoper in Darmstadt, Frau Hertha von Hagen vom Kgl. Hof- und Nationaltheater in München, Frä. Anneliese Halbe von demselben Theater, Frau Stod - Frankfurt a. M., Herr August Weigert vom Schauspielhaus in München, Herr S. Weismann, Herr Adrian Stod vom Opernhaus in Frankfurt a. M., Herr Ebelsbacher vom Stadttheater in Frankfurt a. M.

Eröffnet wurde die Veranstaltung durch die „Egmont-Quartette“ Beethovens. Dann folgte ein Einakter von Max Bernstein „Ein Ende“ mit Frä. Anneliese Halbe als Baronin und den Herren Weigert als H. Müller und Heinz Kraft, der mit vornehmer Sicherheit spielte, als Baron. Der Autor hat es meisterhaft verstanden in den knappen Raum eines Aufzuges das ergreifende Schicksal eines Menschenkinde zu zwingen (man denkt dabei unwillkürlich an Brachvogels „Narcis“) und es fehlt an diesem kleinen Palast nicht ein einziger Stein der tiefinnigen Betrachtung, gekrönt von einer wahrhaft edlen Sprache. Herr Weigert fand dabei Gelegenheit, sich als trefflicher Charakterdarsteller, dem so viele Töne zur Verfügung stehen, weit über das gewöhnliche Maß der Verkörperung

als ob ein Zauber ihn durchführe, so durchdringt er mit lautem Getöse die Luft, seine Geschütze brüllen, überschütten den Angreifer mit Eisen und Blei und sperren ihm den Weg. Aber doch, unter der Dedung des Waldes ist es ihm gelungen, vorzustoßen und die eigenen Gräben zu erreichen. Aber es ist nicht unbemerkt geblieben, der Führer der 6. Batterie Ref.-Feldart.-Regt. 23, hat es sofort erkannt, schnell prüft er die Entfernung: Zu kurz, von der Dedung aus kann die Batterie den eingedrungenen Feind nicht bekämpfen. Ein kurzes Besinnen und dann der Befehl: „Geschütz vor!“ Die Bedienung will es nicht glauben: „Vor? Aus der Dedung heraus? Dorthin, wo die Granaten hageln und trachen und dumpf den Boden durchwühlen? Dorthin? — „Geschütz vor!“ Mit kaltblütiger Ruhe wiederholt der Geschützführer, Unteroffizier der Ref. Rudolf Rake aus Dresden den Befehl und springt in die Räder. Jetzt gibt es kein Besinnen mehr. Das wissen seine Kameraden nun; fest packen sie zu, trotz des feindlichen Hagels. Schnell wird das Geschütz aus der Dedung gebracht und steht nun frei und stolz und kümmert sich nicht um den Hagel von Geschossen, die vor, hinter und neben ihm einschlagen. Schnell ist das Ziel erfasst und Schnellfeuer überschüttet den eingedrungenen Feind und hält ihn auf.

SSSS — Krach! Ein Volltreffer ins Geschütz! Unbrauchbar. „Geschütz zurück!“ Kurze, atemraubende Befehle, die Rake gibt. Und er zeigt selbst, daß er sein Leben nicht schont. Als das zweite Geschütz vorgebracht war und so mancher fehlte und auch der Richtkanonier verwundet war, da setzte sich Rake selbst auf dessen Platz und bedient das Geschütz und feuert, unermüdlich, unaufhörlich, bis ihm eine Granate das Bein aufreißt. Fast ohnmächtig will er zusammenbrechen. Hilfsbereite Kameraden springen zu

solcher Figuren emporzuheben. Er fand in Frä. Anneliese Halbe eine spielgewandte, scharf beobachtende Partnerin, deren sprechendes Auge und Mienenpiel schon an sich zu fesseln imstande sind.

Herr Adrian Stod sang hierauf die Cavatine aus Halwegs „Jüdin“ (Wenn ew'ger Haß) und „Drei Wanderer“ von Hans Herrmann. Ihm folgte mit drei Liedern „Im Herbst“ von Franz, Brahms „Bergelisches Ständchen“, und „Nur ein Viertelstündchen“ von Hildach, seine stimmliche Gattin, die über einen sehr lebendigen und wirklichen Vortrag verfügt. Am glücklichsten gelang ihr wohl das „Ständchen“, wo sie sich den Innerlichkeitsanforderungen Brahms'cher Heimwehlieder ganz gewachsen zeigte. Daß die vollendeten Vorträge des Herrn Adrian Stod von seiner sehr respektablen Gesangskunst zeugten, braucht man wohl kaum zu sagen, liegt uns doch das „Gute“ so nahe.

Warme Anerkennung errang sich Frau Franziska Callweg mit drei Liedern von Hugo Wolf „Gesang Wegla's“, „Verborgenheit“, „Heimweh“ und der abgenötigten Zugabe „Der Gärtner“, mit welchen die äußerst musikalische Sängerin ihre Zuhörer von der ersten bis zur letzten Note im Banne hielt und fesselte. Wer in dem Besitz einer so prächtigen großen Stimme ist, wer mit solcher Inbrunst, mit solchem suggestiven Gefühlsausdruck Lieder gestalten kann, hat ein Recht auf den stürmischen Beifall, der gesendet wurde und den wir mit unserem uneingeschränkten Lobe ergänzen wollen. Herr S. Weismann sah bei allen Gesangsvorträgen am Klavier und bot mit seiner idealen Begleitung einen ungetrübten Genuß.

In einer Plauderei von Raoul Nuernheimer „In festen Händen“, die wir, für den Eingeweihten verständlich, nicht nachplaudern wollen, lernten wir zuletzt nach schätzen Frau v. Hagen als Emma und neben Herrn Weigert, auf einem anderen Gebiet routiniert wie zuvor, Herrn Ebelsbacher als Julius. Der Künstlerin glauben wir nichts besseres nachrühmen zu können, wenn wir ihre Leistungen mit den wenigen Worten zensieren anmutig und natürlich groß. Wenn wir dann ihren Partner, Herrn Ebelsbacher als ihrer würdig beurteilen, hoffen wir auch seinem Können gerecht geworden zu sein.

Den stimmungsvollen Abschluß eines wirklich groß angelegten Künstlerabends vollzog das Orchester mit dem „Huldigungsmarsch“ von Eduard Grieg.

† Nassauer Raiffeisen-Verband. Die diesjährige Hauptversammlung des Nassauer Raiffeisen-Verbandes findet am 8. Dezember in Limburg a. L. statt. Im Mittelpunkt der Verhandlungen steht ein Vortrag von Direktor Schwarz-Berlin über „den Einfluß des Krieges auf die genossenschaftliche Geldwirtschaft“.

*** Zur Warnung.** Zu einer Geldstrafe von 1000 Mark wurde der Kaufmann J. Schweifert aus Rinn von der Straßammer Coblenz verurteilt, weil er 223 Zentner Hafer nicht angemeldet und außerdem zu viel Hafer veräußert hatte.

*** Schneefälle.** München liegt seit heute mittag in tiefem Schnee. Der Schneefall dauert in ausgiebiger Weise an. Auch aus den Gegenden des Oberlandes und aus anderen bayerischen Städten wird starker Schneefall gemeldet. Im hohen Schwarzwald toben seit drei Tagen heftige Schneestürme bei fünf Grad Kälte. Der Neuschnee liegt bis einen halben Meter hoch. Zur Aufrechterhaltung des Verkehrs fahren Schlitten. — Das hohe Taunusgebirge zeigt bis jetzt nur eine dünne Schneedecke, an den Abhängen ist der bis jetzt spärlich gefallene Schnee bereits wieder verschwunden.

*** Aus Köppern** wird uns über ein bis jetzt unaufgeklärtes Vorkommnis folgendes berichtet: Am Donnerstag vortiger Woche gingen die 7-jährigen Jungen Morawitz und Braun zusammen nach der Tannenmühle, um dortselbst Hühnerfutter zu holen. Auf dem Rückwege, die Dämmerung war bereits schon hereingebrochen, wollten die Jungen auf einem noch der Tannenmühle gehörigen Ackerfeld von ausgefallenen Körnern aufgegangenen Hafer für ihre Hasen rupfen. Plötzlich fiel ein Schuß und der junge Morawitz sank, in den Hinterkopf getroffen, zu Boden. Woher der Schuß kam und von wem er abgegeben wurde, konnte weder von dem anderen Jungen noch von Leuten, die sich in der Nähe befanden, angegeben werden. Es wird angenommen, daß der Schuß aus einem sog. „Drilling“ herrührt und von einem Jäger oder Wildlieb abgegeben wurde, die vielleicht in der Dunkelheit die Jungen für

ihm und wollen ihn zum Verbandplatz tragen. Aber er weist sie zurück. „Laßt mich allein gehen! Ihr werdet hier noch gebraucht!“ Ohne Beistand schleppt er sich zurück an den Verbandplatz, wo ihm die erste Hilfe zuteil ward.

Das Eisene Kreuz 1. Klasse kann er mit Stolz tragen.

5.

Die 6. Batterie Ref.-Feldart.-Regt. Nr. 23 war plötzlich an einer Stelle eingesetzt, an der die Franzosen vorgezogen waren und hartnäckig, jäh nachdrängten. Ein wilder Angriff hatte begonnen. Tobendes, jeder Beschreibung spottendes Trommelfeuer mehrerer Batterien lag auf der 6. Batterie, die dicht hinter der eigenen Infanterie stolz ihr Dasein behauptete. Todesmutig saßen die Kanoniere an den Geschützen, todesmutig erfüllten sie ihre Pflicht, ungeachtet des rasenden Feuers und des noch rasenderen Getöses. Da plötzlich fährt eine Granate in ein Geschütz, durchbohrt das Oberschild und explodiert mit scharfem Knall in der Bedienung. Sieben Splitter treffen den Richtkanonier, den Gefreiten Rudolf Leischke aus Freiburg und sitzen in der Brust und in den Armen. Ihm raubt es für kurze Zeit das Bewußtsein. Doch — es ist so ruhig um ihn. Ist er allein? Er sieht um sich und sieht, sie, seine Kameraden, die eben noch mit ihm dem Feinde wehren halfen, tot oder verwundet, so schwer verwundet, daß sie sich nicht erheben können. Aber da durchfährt es ihn. Du mußt ja schließen, dein Geschütz darf nicht ruhig sein. Und schwer setzt er sich an seinen Platz und allein, mit den schweren Wunden an seinem Körper, bedient er sein Geschütz, treu, pflichtbewußt, bis ihn die Kräfte verlassen und er ohnmächtig neben seinem Geschütz zusammensinkt.

Für seine Tat wurde er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Wild hielten. Der schwerverletzte Junge wurde in das Homburger Krankenhaus verbracht, wo er hoffnungsvoll darniederliegt. Die Staatsanwaltschaft weilt bereits am Orte der Tat, um den Tatbestand festzustellen und nach den „geheimnisvollen“ Schützen zu fahnden.

† Verein für Krüppelfürsorge. Die Frage des Bedürfnisses für ein zweites Krüppelheim im Regierungsbezirk Wiesbaden wurde in einer in Wiesbaden stattgefundenen außerordentlichen Versammlung des Frankfurter Vereins für Krüppelfürsorge in bejahendem Sinne entschieden. Der Verein besitzt in dem muftergiltigen „Friedrichsheim“ in Frankfurt bereits ein Krüppelheim. Die Versammlung beschloß jetzt die Bildung eines zweiten Krüppelfürsorgevereins mit dem Sitz in Wiesbaden und die Verlegung des alten Vereins von Wiesbaden nach Frankfurt. Der Frankfurter Verein verwaltet das „Friedrichsheim“ jetzt allein. Er zählt unter Zugrundelegung der Mitgliederzahl und der Zahl der Betten im Friedrichsheim und im Wiesbadener Zweiganstalt dem Wiesbadener Verein ein Vereinsvermögen von 80 000 Mark und überläßt diesem einen Vermögensanteil vom Wiesbadener Grundstück mit zusammen 140—150 000 Mk. Der neue Verein wird in kürzester Zeit ins Leben gerufen. Beide Vereine werden jedoch im engsten Zusammenwirken arbeiten.

Aus Nah und Fern.

— **Frankfurt a. M., 17. Nov.** Der älteste Pfarrer Deutschlands, der päpstliche Geheimkammerer Ignaz Helmes, hier, beging seinen 94. Geburtstag. Er vertritt trotz seines hohen Alters immer noch seine Pflichten als Pfarrer.

† Frankfurt a. M., 17. Nov. Auf Antrag des Jugend-Ausschusses bewilligte die Stadtverordnetenversammlung für die Theaterjahre 1915/16 und 1916/17 der Theater-Altiengeseilschaft eine jährliche Beihilfe von 502 500. Bei etwaigem Nichtverbrauch soll der Altiengeseilschaft die gering bezoldeten Angestellten des Theater- und Schauspielhauses zugewendet werden. Dem Frankfurter Verband für Säuglingsfürsorge bewilligte man längerem Meinungsaustausch über die unzulängliche kommunaler Versorgung Frankfurts eine Beihilfe von 100 000 Mark.

† Höchst a. M., 17. Nov. Eine außerordentliche Sitzung des Kreistags für den Kreis Höchst beschloß für die Monate November bis März den Angehörigen der Kriegsmarine eine besondere Zulage von monatlich 3 Mark zu zahlen; sonstige unterstützungsberechtigte Personen erhalten eine monatliche Zulage von 1 Mark. Soweit es möglich und angebracht ist, wird die Zulage in der Form von Kohlen, Kartoffeln u. dergl. gewährt. Zur Dedung der neuen Ausgaben bewilligte der Kreistag die Aufnahme eines weiteren Darlehens in Höhe von 600 000 Mark.

† Aus Oberhessen, 17. Nov. Eine vielseitige Tätigkeit besitzt das Dorf Zeilbach in dem 84-jährigen Landrat Göbel. In treuer Pflichterfüllung hat der Alte seiner Gemeinde gedient: 42 Jahre als Polizeikommissar, 40 Jahre als Kirchendiener, 32 Jahre als Bürgermeister und 27 Jahre als Nachtwächter. Jetzt hat der Erfolg eines Augenleidens seine Ämter in jüngere Hände gelegt.

— **Im Alter von 104 Jahren** starb in Deutsch-Wagram bei Vissa der Rentenempfänger Lukas Mader. Er starb bis kurz vor seinem Tode noch verhältnismäßig in Rüstigkeit.

Tagesbericht der Obersten Heeresleitung

Großes Hauptquartier, 18. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer versuchten gestern früh einen Angriff gegen unsere Stellungen an der Straße Messines-Tiers. Sie wurden abgewiesen.

In den Argonnen wurde die Absicht einer französischen Sprengung erkannt und der bedrohte Graben geräumt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im Allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Armeen haben in der Verfolgung allgemeine Linie Javor—nördlich Raska—Korinthe—Nadan—Druglica erreicht. Unsere Truppen haben Rumlijs von den Serben verlassen und abgeplündert. Es wurden mehrere hundert Gefangene und einige Geschütze eingebracht.

Oberste Heeresleitung

Kurhaus-Konzerte

der städtischen Theater- und Kurkapelle.

Freitag, den 19. November.

Nachmittags 4 Uhr.

Konzert in der Wandelhalle.

- | | |
|--------------------------------------|--------|
| Leitung Herr Konzertmeister Wilhelm | Meyer |
| 1. Mit Mut und Kraft. Marsch. | Blum |
| 2. Ouverture Mammous Palais. | Till |
| 3. Nur dir allein. Ständchen. | Ellen |
| 4. Deutsche Volkallieder. Potpourri. | Meyer |
| 5. Liebes-Walzer. | Gilch |
| 6. Beschwörung. | Strand |
| 7. Arm in Arm. Mazurka. | |

Abends 8 Uhr im Konzertsaal:
Verein für Kunst und Wissenschaft.
Vortrag des Herrn Prof. Dr. Karl Brockmann
Unterseeboot und Unterseebootbau
mit Lichtbildern.

Samstag, den 20. November

Nachmittags und Abends:

Konzert in der Wandelhalle.

Ausführungsanweisung